

Halle'sches Tageblatt.

Erscheinung täglich Nachmittags
mit Anschlag der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die vierzeilige Corpus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 2 Mark

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Nach-
mittags, spätere dagegen tags
unver erlösen.

Interate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 31.

Freitag, den 6. Februar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

München, 4. Februar. Sitzung der zweiten Kammer. Der Gesetzentwurf über Ergänzung des Polizeistrafgesetzbuchs in Betreff des Spielens in auswärtigen Kaminen wurde in erster Lesung angenommen. Bei der hierauf fortgesetzten Etatsberathung wurde vom Ausschusse beantragt, bei den Ausgaben für Reichslandebeiträge von 16300000 Mark nur 16 Millionen zu bewilligen. Der Abg. Daller beantragte, die Bitte an den König zu richten, daß er der Bundesvorlage über Ergänzung des Reichsmilitärgesetzes, in Folge durch dieselbe das Seprennata erneuert und die Militärtafel vergrößert werde, seine Zustimmung im Bundesrathe nicht erteilen lassen möge. Der Präsident erklärte, daß er den Antrag in den nächsten Tagen zur Verathung auf die Tagesordnung stellen werde. Der Abg. Börg beantragte, die ganze Etatsliste von der heutigen Tagesordnung abzulassen, damit dieselbe zugleich mit dem Daller'schen Antrage berathen werden könne. Der Antrag Börg wurde angenommen.

Wien, 4. Februar. Die erste Kammer hat den Antrag der zweiten Kammer, bei dem Bundesrathe auf eine Abänderung des Gerichtsorganisationsgesetzes hinzuwirken, abgelehnt, nachdem der Justizminister einen solchen Antrag als veräußert bezeichnet hatte.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und von dem König und dem Prinzen Georg sehr herzlich begrüßt worden. Zum Empfang am Bahnhofe waren der österreichische Gesandte, der österreichische Konsul von Leipzig und der Stadtkommandant erschienen, einen offiziellen Empfang hatte der Kronprinz abgelehnt.

Wien, 4. Februar. In dem in der gestrigen Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank verlesenen Bericht des Generalrathe wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der neue Verwaltungsorganismus der Bank in Folge des gemeinsinnigen und unbefangenen Zusammenwirkens der beteiligten Körperschaften sich als ein vollständig lebensfähiger und erprobter bewährt habe. Der Bericht beleuchtet sodann die Ursachen des andauernden flüssigen Geschäftes bei dem beträchtlichen Einbuße des Zinsfußes und hebt hervor, daß der durch die Ausprägung von Silber herbeigeführte Verkehr in Silber das große Publikum nahezu unberührt lasse und daß die Absicht der Bank, auch außerhalb Wiens Uebermünze in Verkehr zu bringen, ohne gleichzeitige energische Verminderung der kleinen Staatsnoten sich als unausführbar erweise. — Die Versammlung erteilte dem Generalrathe das Absolutivum.

Waldungen der „Polst. Korrep.“ Aus Konstantinopel von heute: Die der montenegroischen Grenzregulir-

ungskommission angehörigen türkischen Offiziere sind einberufen worden zur Bestimmung einer ausreichenden Kompensation an Montenegro für die Verzichtleistung auf Oufsinje und Plawa. Von Seiten Italiens werden die Bemühungen zur Ordnung dieser Angelegenheit energisch fortgesetzt.

Bern, 4. Februar. In dem Prozesse Hellweg gegen die St. Gotthardbahn wurde letztere von dem Schiedsgerichte einmüthig zur Bezahlung von 174000 Fres. Entschädigung, sowie in sämtliche Gerichtsinstanzen verurtheilt.

Paris, 4. Februar. Bei Argenteuil in der Nähe von Paris hat in Folge eines Zusammenstoßes ein Eisenbahnunfall stattgefunden, bei welchem 7 Personen getödtet und 20 verwundet wurden.

London, 4. Februar. (Berl. Tagel.) Gutem Vernehmen nach wird die britische Aeronautik folgende Gesetzentwürfe ankündigen: eine Bill betreffend die Komplettirung leerer Parlamentssitze; Abänderung der Gesetze bezüglich der Erwerbung von Land-Eigentum; ein Verleumdungs-Gesetz; ein Vorhändlungs-Gesetz für Irland; eine Vorlage über die Verwaltung der Grafschaften, sowie eine Vorlage über den Ankauf des Besitzes der Metropolitan-Wasserleitungs-Kompagnien.

Petersburg, 4. Februar. Die Kaiserin ist heute Nachmittag 4 Uhr bei heiterem, milden Wetter wohlbehalten hier eingetroffen. Der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie empfingen die Kaiserin auf dem Bahnhofe und geleiteten dieselbe nach dem Winterpalais. Die Kaiserin fuhr in einem geschlossenen zweispännigen Wagen und wurde auf dem Wege durch die mit Flaggen geschmückte Stadt von der dichtgedrängten Menschenmenge, welche Später wieder mit begeisterten Zurufen begrüßte.

Washington, 4. Februar. Schatzsekretär Sherman macht bekannt, daß er am 11. d. M. ca. 11 Millionen Bonds für die Tilgungskasse ankaufen lassen werde.

New-York, 4. Februar. Der „New-York Herald“ zeigt an, das er eine Subscription zur Unterstützung der noch lebenden Irlander eröffnet habe und seine eigene Beisteuer 100000 Doll. betrage.

San Francisco, 3. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Unter-Kalifornien hat der Gouverneur der Provinz Frontera die Witz unter die Waffen berufen und im ganzen Distrikte den Belagerungszustand proklamirt. In Folge des Aufstandes in Kapaz unter Marquez ist letzterer aus Kapaz vertrieben worden und mit einigen Anhängern nordwärts geflohen.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Plenarsitzung kam zunächst der Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb des

Rheinischen und des Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahnunternehmens, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wird über den § 1, soweit er sich auf die Rheinische Bahn bezieht, namentlich abgestimmt. Es erfolgt die Annahme mit 223 gegen 144 Stimmen (1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung). Die Berlin-Potsdam Eisenbahn wird mit großer Majorität und ebenso dann der § 1 im Ganzen angenommen.

Das Haus überwiegt sodann ohne wesentliche Debatte die Vorlage, betreffend den Ankauf des hessischen Theiles der Main-Weierbahn, der Eisenbahnkommission und nahm zum Schluß das Gesetz, betreffend das Hofrecht in der Provinz Hannover, in erster und zweiter Lesung an.

Morgen beginnen wieder die Etatsberathungen, und zwar wird das Haus nach Lage der Verhältnisse sich darauf gefaßt machen müssen, mit Hochdruck zu arbeiten. Von dem Fortgang der Verhandlungen über den Kulturbet, der den Anfang macht, wird es abhängen, ob man genöthigt ist, Abenditzungen zu Hülfe zu nehmen.

Berlin, 3. Februar.

Wie der Nord. A. Z. aus Posen von privater Seite telegraphisch mitgeteilt wird, hat der kommandierende General des 5. Armeekorps v. Kirchbach nunmehr den erbetenen Abschied unter Verleihung des Grafentitels erhalten. Zu seinem Nachfolger sei General v. Pape ernannt worden.

Auf Antrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten hat das Staatsministerium es abgelehnt, in Verhandlungen wegen Verkaufs des hessischen Steinh- und Kalkalbergwerks bei Staßfurt einzutreten.

Der Chef der Admiralität hat unterm 26. v. M. im Anschluß an die Verfügung vom 22. Juni 1878, wonach bei Schiffbeschaffungen der deutschen Kohle der Vorzug zu geben ist, bestimmt, daß in gleicher Weise auch bei Beschaffung der wichtigsten sonstigen Materialien, „bezüglich deren Deutschland mit dem Auslande konkurrenz zu bestehen ist“.

Es wird die Nachfrage nach den Produkten der heimischen Industrie für letztere nicht ohne Bedeutung sein, aber es muß auch Werth darauf gelegt werden, daß die an Bord verwandten Materialien, so weit angänglich, von derselben Seite sind wie die bei der Anfertigung an Bord gegebenen, zumal nicht nur die Materialen-Einsparung diese Wirtschaftlichkeit als normale voraussetzen, sondern auch bei Reparaturen einzelner Gegenstände, z. B. der Segel und Flaggen, die Verwendung desselben Materials von Wichtigkeit ist. An denjenigen Plätzen, wo deutsche Kriegsschiffe häufig verkehren, wird es namentlich bei etwaigen Vertragsabschlüssen für längere Dauer gelingen, diejenigen Handelshäuser, welche wiederholt mit Lieferungen betraut werden, zur Herbeischaffung solcher deutschen Fabrikate zu veranlassen, welche, wie z. B.

Hofenhager Geschichten.

Von Ludw. Harber, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u. (Fortsetzung.)

„So würde er die Papiere vernichtet haben! Der Graf Heribert, wie man ihn mir geschworen, würde nimmermehr solchem Sohn solche Waße in die Hand gegeben haben gegen die, welche er einst so sehr liebte.“

„Dank Heriberts Liebe zu meiner Mutter ist mir neu“ bekannte Berndt, „und in der That rieth sie die ganze Angelegenheit in ein anderes Licht. Aber was helfen solche lebhafte moralische Bedenken schwerfälligen Beweisen gegenüber?“ „Sie geben uns wenigstens das Recht, diese Beweise einer genauen Prüfung zu unterwerfen und Gegenbeweise zu suchen“, meinte Wanda.

Berndt erwiderte nichts darauf; die Stirn in die Hand gelegt, saß er sinnend da; auch Wanda zermarterte sich den Kopf in angestrengtem Nachdenken nach einem Auswege.

Da schlich schüchtern die kleine Hifi vom Jägerhof herbei. Sie scheute sich vor Berndt, der nicht so leutlich mit ihr zu scherzen pflegte wie sein lustiger Bruder. „Guten Tag, liebes Fräulein, und einen schönen Gruß von Großpapa, und ich sollte Ihnen auch etwas sagen, — aber —“ mit einem ängstlichen Seitenblick auf Berndt — „ich traue mich nicht.“

Wanda brühte mechanisch die kleine braune Hand; sie hätte Berndt die Störung gern erspart. „Ist es denn etwas Wichtiges, was Dein Großpapa sagen läßt?“ Die Kleine nickte.

„Nun dann sprich.“

„Nunmehr Dörthe ist wieder krank.“ sagte die Kind.

„Krank?“ fragten Berndt und Wanda wie aus einem Munde, und Wanda fügte hinzu: „Schnell erzähle; Du siehst, der Herr Graf möchte das auch wissen.“

Die Kleine fand einen Augenblick unschlüssig, darauf fing sie ihre Geschichte an, erst zögernd, dann immer rascher, wie sie ihr eingelehrt war.

„Nunmehr Dörthe kam gestern zu uns und sagte zu

Großpapa, sie wollte mit ihm nach Banteln gehen und sich bei den amerikanischen Grafen ansehen. Und da — da, wie sie hingelommen sind, da hat der Graf auch gleich auf der Straße gestanden und Mähme Dörthe hat ihn groß angehaucht und hat angefangen zu jähren, sagt der Großpapa und zuletzt, da hat sie ihn bei der Hand gefaßt und ihm den Arm aufgestreift — so — sehen Sie, Fräulein, — und dann hat sie einen Schrei getan: Jesus Maria! und ich langen Wegs auf die Dorfstraße gefallen, sagt der Großpapa — Und da haben sie sie nach Hause gebracht und jetzt liegt sie — Und — und auf dem Arm ist ein kleines, rothes Mal gewesen, soll ich sagen — Und Großpapa hält viel auf Sie, und er wäre ein alter Mann, wenn's nicht mehr viel vertragen könnte, was er redet. Sie sollten's wissen, und ich sollte's Ihnen sagen und das — das ist alles.“

Wanda warf Berndt einen bedeutamen Blick zu und fing an, das Kind zu examinieren. „Sonst hat Großpapa nichts gesagt?“

„Nein.“

„Und die Mähme Dörthe, wie sie hingefallen ist, hat nichts gesagt als: Jesus Maria?“

„Jesus Maria hat sie gesagt.“

Weiter war nichts aus der Kleinen herauszubringen.

„Es ist gut“, sagte Wanda. „Sag' Deinem Großpapa einen schönen Gruß und ich liebe herzlich danken.“

„Ich glaube wohl, daß seine Nachricht von Nutzen sein könnte.“

Das Kind sprang fort.

Wanda erhob sich entschlossen. „Wenn irgend Jemand uns Auskunft über jenen Fremden geben kann, so ist es die alte Frau im Walde“, sagte sie entschieden. „Wollen Sie mich zu ihr begleiten, Graf?“ Sie verehrt Sie und wird Ihnen zu Liebe vielleicht ein Gefährnis preisgeben, das sie mir vorenthalten würde.“

Berndt erklärte sich gleich bereit; er hatte nur noch für die Zeit seiner Abwesenheit einige Befehle zu geben.

Wanda eilte unterdessen auf ihr Zimmer, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Es überkam sie doch ein wehmüthiges Gefühl, als sie, den dunklen Hut aufsehend, im

Spiegel ihr bleiches, überwachtes Gesicht, ihr einfaches Kostümleinchen gewahrte. Von nun ab keine blauen Feintouilletten, keine gräßlichen Verlobten mehr; das alles war abgefallen wie eine schlechte Vergoldung, aber der gute Kern war geblieben, der feste Wille, schlicht und redlich ihre Pflicht zu thun ohne Hoffnung auf Lohn. Es trat wohl ein Augenblick feucht in ihr Auge, wenn sie bedachte, wie bald sie fern von diesen Menschen, die sie lieben gelernt wie ihre Angehörigen, — mehr als diese, — wenn sie fern von dem Manne, in welchem ihr gereiftes Urtheil das Ideal ihres Herzens erkannte, in einformiger Dämlichkeit unter Fremden werde leben müssen. Aber sie sagte sich rasch; der alte energische Entschlußmuth kam wieder über sie. „Muß man denn alles befehlen, was man liebt? Oüellich, wenn man das Recht hat, ihm beizustehen; genug schon, wenn man im geheimsten Herzenswinkel daran denken darf. Das würde sie immer, immer, wenn sie jene traurige Verbannung erst angetreten! nimmermehr wollte sie sich durch ein neues Treuversprechen dieses Recht verheizen! — Jetzt war selbst dazu keine Zeit. Sie mußte handeln, ihrem Geliebten sein Gut zu erhalten suchen, — ihm und der Glücklichen, welche er einst zur Gattin wählen würde, eine vornehme Dame jedenfalls. Berndt schloß keine Messalinen; sie mußte es von ihm selber — Aber was galt das ihr, vorausgesetzt, daß sie ihn glücklich wußte?“ Sie begriff gar nicht, warum bei dem Gedanken eine helle Thräne über ihre Wangen riefelte. Heute hätte Herzen pflegen gegen solch himmelhohen Gelübde zu rebelliren. Sie hoffte aber doch noch das ihrige zu thun.

Mit solchen Gedanken kam sie hinaus. Berndt erwartete sie schon und bot ihr den Arm. „Sie sind ermüdet von Nachtwachen und Aufregung und Ihr Fuß ist noch schwach.“

So gingen sie Arm in Arm. Am Waldesrand jagte Erna nach Schmetterlingen. „Ihr seht aus wie ein Brautpaar“, rief sie herüber und: „D, wie roth Sie werden, Fräulein!“

Wanda lehnte ihr Gesicht zur Seite und Berndt auch. Keiner von Beiden hatte Fassung genug, dem Kinde seine Unart zu verweifen.

das Segeltuch von Delius in Versmolb (Westfalen), oder die Feilen von Mannesmann in Neusscheid, durch langjähriger Gebrauch in der Wärme benützt sind."

Dresden. Es sei bemerkt, daß der letzte Artikel der „Grenzboten“, der dem englischen Einflusse in einem etwaigen Zusammenstoße zwischen Rußland und Frankreich mit dem verbündeten Deutschland und Oesterreich gerecht wird und ihm die Spätre seiner Thätigkeit gewissermaßen vorzeichnet, hier große Beachtung gefunden hat. Ob, wie vielfach angenommen wird, der betreffende Artikel wirklich zu den „inspirierten“ gehört, bleibe dahingestellt. Genug an dem, er wird heute vielfach citirt, namentlich von den konservativen Blättern, die dadurch beweisen wollen, daß, Dank dem jetzigen Ministerium, der Nachstellung und dem Einflusse Englands im Rathe der europäischen Mächte wieder die gebührende Rücksicht gezollt werde.

Aus dem Tagebuche des Schah's von Persien.

Wir haben aus dem Reisebuche „des Königs der Könige“ berichtet, wie der Schah „grenzenlos betäubt“ gewesen, „als ihm einfiel, daß das Unglück (das Attentat) gerade während seiner Anwesenheit in Berlin geschehen.“ Der Schah fährt in seinen Aufzeichnungen dann fort: „Die ganze Stadt war gleich darauf in Tumult; die ganze Bevölkerung, Alt und Jung, Arm und Reich, Hoch und Niedrig, lief nach dem Palais des Kaisers. Die Menschen kamen und gingen wie Heuschreckenschwärme . . . aber trotz alledem herrschte keine Unordnung; die politischen Beziehungen der verschiedenen Klassen zu einander blieben unverändert bestehen. Unser Wehnmörder (der dem Schah ingetheilte Kammerherr A. b. K.) brachte uns jede Stunde Nachricht über das Befinden des Kaisers.“

Der Schah beschreibt dann die traurigen Einzelheiten der Verwundung und fährt fort: „Gelobt sei Gott, daß er den Helm auf dem Haupte hatte, denn er hätte sonst nicht entkommen können.“ Nachdem dann der Schah erzählt, daß unmittelbar nach dem Attentate ein elendes Weib, welches sich darüber gefreut hatte, eingesperrt worden sei, machte er über die Person des Mordeländers folgende Bemerkung: „Sein Name ist Dr. Karl Nobiling, er ist aus guter Familie. Diese Leute gehören zu einer Gesellschaft, welche man Socialisten oder Demokraten nennt und welche die Ansichten des Kaisers und des Fürsten Bismarck sowohl bezüglich der Politik wie der Religion bekämpfen.“

Nach kurzer Erwähnung des fabelhaften Attentats sagt der kaiserliche Bericht: „Die Oper, das Diner und die Vergnügungen fielen natürlich aus und aus purer Betrübnis und um die Zeit tot zu schlagen (to kill time) machten wir einen Rundgang durch das Palais zur Besichtigung der Räume . . . Wir gingen auch nach den oberen Sälen, wo die wertvollsten Portraits aufgehängt sind. Mein eigenes Portrait befand sich auch darunter. Zum Schluß besah ich mir noch die Zimmer der Kavalen und Dienstboten, und ging dann nach meinen Zimmern zurück, um zu beten und im Koran zu lesen.“

Man sieht aus Vorliegendem ordentlich, wie der Schah sich langweilt. Endlich machte er eine Spazierfahrt. „Ein und eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang fuhren wir ab. Zuerst wendeten wir uns nach dem offenen Platz am Anfange des Parks, wo die Siegessäule steht und verlassen den Wagen. Eine große Schaar Männer, Frauen und Kinder umgab uns, während ich die Säule besichtigte. Ich stieg dann die erste Treppe hinauf, bis zu dem Bilde.“ Die Säule wird dann genau beschrieben. „Ganz oben steht ein Engel mit Flügeln. Ich glaube nicht, daß irgendwo in der Welt ein schöneres Denkmal zu finden ist.“ Die Höhe der Säule imponirt dem Schah sehr. „Sie ist inwendig hohl und man kann bis zu dem Engel hinaufsteigen. Näher-

Rhöbet erzählt mir, daß er einmal hinaufgestiegen sei und 240 Stufen gezählt habe. Dann fuhr ich durch den Park nach Charlottenburg, einer kleinen Stadt in der Nähe von Berlin.“

In Charlottenburg, welches von Berlin, „wie es scheint, von einem kleinen Fluß getrennt wird“, besichtigte die Gesellschaft zuerst das Schloß. „Ein altes Weib“, so erzählt er, „welches dort die Lustluft zu haben scheint, öffnete uns die Thür und führte uns umher.“ Endlich gelangte man in das Manoujeum. „Die Marmorgestalten sind so wundervoll ausgeführt, daß man sich gar nicht satt sehen kann an ihnen, namentlich an der Königin, die ihrer großen Schönheit wegen berühmt gewesen ist.“ So verging der Sonntag.

Am nächsten Tag, der Gemääl-Affäre, „erfundigte ich mich zuerst nach dem Befinden des Kaisers, aber Niemand konnte mir genaue Auskunft geben. Heute war die Kaiserin aus Baden-Baden angekommen . . . Herr v. Bülow, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, stellte sich mir vor. Es ist ein alter, harter, rauher Herr, das Kinn und Oberlippe röstet . . . Dann ging ich nach dem Aquarium. Es ist ein Platz, in welchem alle Arten lebender Vierfüßler und Vögel und Thiere des Landes und des Wassers untergebracht sind. Man wollte ich nach dem Zoologischen Garten gehen. Das es aber spät geworden war und der Garten sehr weit entfernt ist, so besichtigte ich noch einmal die Siegessäule. Dann kehrte ich nach dem Schlosse zurück. Sechs Stunden nach Mittag und zwei Stunden vor Sonnenuntergang fuhren wir nach dem Bahnhofs, um nach Baden-Baden abzureisen.“ (Berl. Tagebl.)

Joseph Seb. Bach's Weihnachtsoratorium.

Die Größe und der hohe Werth dieses Werkes fordern dazu auf, sich tief zu verlesen in die Schönheit desselben, aber leider sehen wir uns aus äußeren Gründen nicht in der Lage, so genau auf die Einzelheiten einzugehen, wie sie es verdienen, wir müssen uns deshalb auf eine kurze Charakteristik beschränken.

Daß der Satz: „Wach's gesammte Ausdrucksweise hat sich auf kirchlichem Grunde gebildet“, richtig ist, wird durch dieses Werk evident nachgewiesen. Es läßt sich genau verfolgen, in wie engem Zusammenhang es mit der Kirche, mit der Liturgie steht. Den Anfang macht ein prächtiger Chor mit Pausen und Trompetenfanfaren, gleichsam der Gesang der versammelten Gemeinde. Dann tritt der Evangelist (Tenor) auf, um der Gemeinde das Weihnachts-evangelium zu recitieren. Einzelne Stimmen erheben sich im Anschluß an die Worte des Evangelisten und geben so die Antwort der durch die große Wohlthat freudig gestimmten Gemeinde wieder. Im Choral: „Wie soll ich dich empfangen“, der, nicht nach der gewöhnlichen Melodie gesetzt, in der wehmüthigen Melodie: „O Haupt voll Blut und Wunden“ die Passion Christi schmerzhaft voranschauen läßt, kommt wiederum die ganze Gemeinde zusammen. Dann tritt der Evangelist auf, die Gemeinde oder ihre Vertreter antworten, indem sie die Stimmung wieder geben, die die Gemeinde beherrscht: man ist versucht die Stellung des Chors der griechischen Tragödie zum Vergleich heranzuziehen, der ebenso in seinen Kundgebungen die Situation wieder spiegelt.

So ließe sich durch das ganze Werk jedes Prinzip verfolgen, allein das würde uns zu viel Zeit rauben, und uns hindern, noch kurz auf einige Schönheiten des Werks aufmerksam zu machen.

In unserer Zeit, die so viel und schließlich nach „Melodie“ ruft, ist es am Platze, die Worte Joh. Spitta's aus dem großen Werk über Bach zu citiren: „Kein anderes Werk Bach's birgt einen reicheren Schatz reizender, leicht eingänglicher Melodien, als das Weihnachtsoratorium.“

„Darum denken Sie noch“, rief Berndt fast erschrocken. „Sie haben mich vollständig mißverstanden. Ich sagte es Ihnen damals schon.“

„Nicht doch! Die letzten Wochen waren für mich ein schlagender Beweis Ihrer Behauptung, und nunmehr — kann! Ich die erste kühnste Deutsche darüber zu werden! — möchte ich mich noch einmal den Demüthigungen unterziehen, zu welchen ich während meiner Verlobung verurtheilt war.“

„An diesen Demüthigungen trug nicht Ihre Verlobung, nicht Ihr Verhältnis zu unserem Hause Schuld, Wanda, — nur die Leichtgläubigkeit meines Bruders. Mit ein wenig Energie hätte Ihr Verlobter sie Ihnen ersparen können. Ich komme auf das zurück, was ich an jenem Morgen in der Bibliothek äußerte und was Sie so sehr verletzt zu haben scheint. Jedermann toll die Schranke achten, die niederzubringen seine Kraft nicht anverdiert. Zum Wiederbrechen aber war mein Bruder nicht der Mann. Er ist ja taubel, weil er wagte, was über seine Kraft ging.“

„Die Schranke ist nicht niederzubringen.“

„Nicht?“ Graf Berndt wandte sich voll zu ihr um.

„Wollen Sie mir die Erlaubnis geben, Ihnen den Gegenbeweis zu liefern?“

Wandas Arm suchte in dem seinigen. Sie wagte nicht, seine Worte zu verfehlen.

„Sind wir nicht Kinder“, sagte Graf Berndt. „Sie müssen's ja längst gemerkt haben, daß ich Sie liebe, wie ich kein Weib geliebt habe, noch jemals lieben werde, von dem Augenblick an, da Sie mir so tapfer Muth losen, wissen Sie noch? — Wie habe ich gelitten, als ich erfuhr, daß Sie die Braut meines Bruders seien! Wie hab' ich mit mir und meinem widerpenigen Herzen gekämpft! Aber nun sind Sie frei, thätig und in Ihrem Herzen — Sie sagen es selbst. Warum sollte ich noch zögern, ein Verhältniß anzuknüpfen, das mir so lang schon auf der Seele brennt. Wohl ist jetzt keine Zeit der Freude für uns und unser Haus, aber gerade, wenn von außen her Noth und Sorge am droppendsten herantreten, soll man sein Glück im eigenen Herzen suchen, und meinen Thron und meinen Befehl in guten wie in bösen Tagen, das ist es ja eben,

Wie wahr das Wort ist, brauchen wir nicht zu beweisen, das wird der Hörer selbst erkennen können und viele, die sich Bach gegenüber noch ablehnend verhalten haben, werden durch dieses Werk vielleicht für ihn gewonnen werden.“

Hand in Hand mit der Melodie geht die Meisterkraft der Instrumentation, die trotz aller Einfachheit uns mit einm Zaubrer umstrickt, den zu beschreiben unmöglich ist, denn man eben nur empfinden kann.

Prächtig ist der erste Chor, in dem Bach den Trompeten Aufgaben zu lösen giebt, die für unsere Zeit und unsere Instrumente ungewöhnlich erscheinen, die jedoch die Trompeten der Walther'schen Kapelle lösen werden. — Wunder schön wirkt auch die erste Arie, in der die Altstimme von Dooabgeleitung umspielt wird. Ueberhaupt nimmt das Prinzip, die Arien durch einzelne Instrumente, die mit den Stimmen weiterföhren, begleiten zu lassen, in diesem Werke eine wesentliche Stellung ein: z. B. wird die Baryte Nr. 8 wesentlich durch die Trompete, die schwierige Tenorarie Nr. 15 durch die Ffite und den Bass begleitet. Wunder schön ist auch das Schlußmteried (Arie Nr. 19), in der das Träumende, Wiegende in einer Weise daracterisirt ist, die nicht rezgender sein kann. Eine ähnliche, fast mysteriöse Stimmung herrscht auch in der Sinfonie, die den zweiten Theil beginnt.

Zum Schluß möchten wir noch hincweisen auf den gewaltigen Chor: „Glorie sei Gott in der Höhe“, der eine großartige Wirkung ausüben muß, allerdings auch große Anforderungen an die Sänger stellt, und auf die herrlichen Choräle, wahre Perlen des Choralstils, die den Hörern durch ihre Originalität frappiren.

So gern wir dem Werke noch näher getreten wären, müssen wir uns doch von der schönen Aufgabe trennen, möchten jedoch vorher auf die bevorstehende Aufführung des Kaiser'schen Vereins hincweisen, die den frühesten nicht nachsehen wird, da Soli, Chöre, Orchester, Orgel und Direction in guten Händen ruhen.“

Stadt-Theater.

Halle, d. 5. Februar 1880.

Nachdem „Arm und Reich“ oder „ein famoser Dienstmann“, große Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Vogl, Musik von Conradi, in der namentlich die Herren Conradi (Bachstele) und Landmann (Mehlig) sowie die Damen Weidemann (Rosale Knusberg) und Belmann (Emstine Mehlig) recht Anmerkenswerthes zum Theil aus in gelanglicher Weise, leisteten, am Sonntag zum ersten und am Dienstag zum zweiten Male in Scene gegangen war, fand gestern Abend vor fast ausverkauftem Hause das Benefiz des Herrn Krenz Kamp statt. Derselbe hatte, wie bereits aus der vorigen Stelle aus hervorgehoben war, zu diesem Tage „Haus Huchschambault“, Schauspiel in 5 Akten von Emile Augier, deutsch von Gottlieb Ritter, gewählt. Der Vor, der diesem Stücke vorausging, — dasselbe war im Berliner Refektorien-Theater über 200 Male zur Aufführung gelangt — war ein sehr großer, und demgemäß waren auch die Erwartungen, welche wir und mit der größte Theil des halbesährigen Publikums von demselben hegen, durchaus nicht gering; kein Wunder, wenn dieselben, wennstens teilweise, sich nicht vollständig erfüllten, und der Erfolg sich eigentlich durchschlagender war. Die Schuld davon liegt aber nicht sowohl an unseren Schauspielern, als am Stücke selbst, für dessen Eigenschaften wir Deutschen kein volles Verständnis haben, da uns die Verhältnisse der reideren französischen Welt, in der dasselbe spielt, vielfach zu fremd sind. Da wird bei einer Witzigt von 800000 Francs eine Summe von 120000 Fr. als selbstverständlich für die Befreiung eines Haushaltes angenommen, und sechs Diener und sechs

„Wissen Sie, daß mein Bruder frei ist?“ begann Berndt nach einer Weile.

Wanda lächelte. „Er ist es nicht mehr, wenn ich mich nur halb auf Fräulein von Arnolds'schen Mienechen verstehe. Sie scheitert so launisch und mit so selbigen Lächeln durch das Haus und war bei Tisch so stumm, daß ich endlich glaube, sie weiß zum ersten Mal im Leben etwas zu erzählen, das der Waise lohn.“

„Sie nehmen diese neue Verlobung auffallend heiter, Wanda“, entgegnete er, ihre prüfend ins Auge schauend.

„Vor mir brauchen Sie sich keinen Zwang anzutun.“

In Wandas Herz waltete eine ihr selbst unerklärliche, zornige Bitterkeit auf. „O, ich verdiene, daß Sie nicht an das Ende dieser Neigung glauben wollen!“ rief sie heftig.

„Aber wenn Sie bedenken, wie farblos, wie achgrau meine Kindheit hingeflossen, eine Existenz, von der Sie keinen Begriff haben! — ein Mähen und Ringen um die notwendigsten Bedürfnisse des Lebens, ein vergebliches Ringen obendrein! — und wie ich nun plötzlich hinaustrat aus all dem, was meine ersten Jahre verbittert hatte, unter Menschen trat, die nichts von solch kleinlicher Misere ahnten, deren ganzes Denken und Trachten sich darauf richtete, das Leben mit Anmuth und Reiz zu umkleiden, in eine neue Welt, mit einem Wort — und wie an der Schwelle dieser neuen Welt Ihr Bruder mir entgegenkam, schön, leuchtend, freundlich, der erste Mann, der mich bewunderte, der mir sagte, daß er mich liebe — mir scheint, die Täuschung meines Herzens sei zu entschuldigen — und wäre sie es durch jedes alles nicht — ich habe sie schwer genug geküßt!“

„Wer denkt daran, Sie Ihnen vorzuwerfen?“ fragte Berndt ein wenig befremdet von ihrem Eifer. „Nur, — sind Sie so ganz gewiß, daß es wirklich eine Täuschung war?“

„Ja“, entgegnete Wanda resignirt. „Unsere Charaktere und auch unsere Stellungen im Leben widersprechen sich. Wir konnten niemals glücklich mit einander werden.“

„Ihre Stellungen, Wanda?“

„Aberdings, Graf Berndt, ich habe mich zu Ihrer Theorie über Metaklassen bekehrt.“

Auction.

Montag den 9. Februar c. u. folgenden Tag von Nachmittags 1 Uhr ab verleihere ich...

Heute Freitag Abend frische haus-schlachtene Wurst und Suppe bei G. Friedrich, Bärgasse. Grüne Schnittbohnen und Sauerkohl bei G. Friedrich, Bärgasse.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend den 6. und 7. d. M. verkaufe ich im Schwan, große Steinstraße 51, wiederum besten geräuchersten Speck, neue Winterwaare...

T. Müller

aus Minden in Westfalen.

Haus-Verkauf.

In der Nähe der Bahn und den neuen Kliniken ist ein neu erbautes Haus preiswerth zu verkaufen.

Ein tafelförmiges Instrument, für Anfänger, ist sehr billig zu verkaufen.

1 Kanarienvogelverkäufer vert. H. Schlamm 4. Gedauer, Harzer Kanarienvogelverkäufer verkauft billig.

Verzugshalber

1/2 Dbd. geschw. nussbaum. Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und Küchen-Möbel billig zu verkaufen.

Casseler Nippbeier à 70 A. ff. Sätze à 50 A. empfindl. W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.

6 St. zehnjährige Kleiderschränke, 12 St. Kleiderschränke billig. Weithausen, getr. Herrenschachen kauft stets W. Meyerheim, Schmerstr. 21, II, C. Kupf.

Wirthe ob. sonst. sol. Peri. werd. als Verkäuf. e. gut. Artikels d. hoher Proportion gesucht.

Ein junger Mann mit der entsprechenden Schulbildung, welcher die Handlung erlernen will, findet in einem hiesigen Engros-Geschäft dazu Gelegenheit u. erfährt die Adresse durch Herrn Rudolf Wosse, hier, große Ulrichstraße 4.

Einen Beihilf sucht D. Günther, Bademstr., Oberglauchau 41. Nähmädchen aus Polen gesucht Spiegelgasse 5.

Ein anständiges Ainderermädchen, das etwas pläten und nähen kann, findet 15. Febr. oder später guten Dienst Werthburgerstr. 14.

Ein ordentliches Mädchen wird gesucht. Zu erfragen Karlstraße 15, I. & 2.

1 Kinderfrau bei 60 % Gehalt nach auswärts gesucht; mehrere tücht. Köchinnen, Jungfern u. Mädchenmädchen erhalten sof. u. 1. April Stellen durch Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Ord. Aufwartung gel. Anhalterstr. 6, III. Köchin, Haus- u. Ainderermädchen finden sofort u. 1. März Dienst durch Fr. Wendler, Trödel 9.

Ein kräftiges Mädchen wird zur Wartung eines Kindes gesucht Bärgasse 10.

Für 2. Sohn gebild. Eltern, Tert. d. Realschule I. Ordn., wird zu Dienern in einer Buchhandlung Lehrungsstelle gesucht, am liebsten in Halle. Offerten unter H. H. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Mädchen vom Lande mit guten Witt. sucht zum 1. April Dienst als Hausmädchen. Zu erfragen Bernburgerstraße 32.

Ein Mädchen

aus anständ. Familie, in Hausarbeit wie im Kochen erfahren, sucht 1. März Stellung. Näheres Steinweg 12, I. Tr.

Landwirthschaftsinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Ainderermädchen sucht sof., 1. März u. 1. April Fr. Deparade, gr. Schlamm 10.

Bekanntmachung.

Zum Monat Februar c. werden brennen: 1) die Kollaternen: vom 1. bis 14. von 5 bis 10 Uhr Abends, vom 15. bis 18. von 5 1/2 bis 10 Uhr Abends, am 26. von 5 1/2 bis 8 Uhr Abends, am 27. von 5 1/2 bis 9 Uhr Abends, am 28. und 29. von 5 1/2 bis 10 Uhr Abends; 2) die Gallaternen: vom 1. bis 18. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 28. und 29. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts; 3) die Mondscheinlaternen: vom 19. bis 25. von 5 1/2 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 26. von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, am 29. von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts; 4) die Nachtlaternen: vom 1. bis 14. von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens, vom 15. bis 29. von 12 Uhr Nachts bis 6 1/2 Uhr Morgens. Halle, den 2. Februar 1880. Der Magistrat.

Stedbrief.

Der Uhrmacher Otto Mansfeld aus Thurn ist verdächtig, am 21. Januar 1880 dem Kellerer Nudhan einen grauen Kojermantel, einen braungefärbten Rock, eine hellbraun-gefarbte Weste, ein carirtes dunkles Hündlein, ein Paar Stiefelchen, 1 Hemd, 3 Taschentücher und bares Geld mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Ich erlaube um Verhaftung des p. Mansfeld und Ablieferung desselben an die hiesige Gefängnis-Inspektion. Signalement: Größe: 5' 4"; Statur: unterfertig; Haare: hellblond; Nase: etwas groß; Bart: schwacher Kinn- und Schnurrbart; Gesichtsfarbe: blaß. Kleidung: trägt wahrscheinlich die gestohlenen Sachen. Halle a/S., den 31. Januar 1880. Der königl. Erste Staatsanwalt. v. Moers.

Submission.

Die Bedingung der Lichterarbeiten, veranschlagt zu rot. 3100 M zum Neubau der Universitäts-Bibliothek hiersehl., soll in dem am Montag den 16. d. Mts., Vormittags 11 Uhr im Bureau des unterzeichneten, Friedrichstraße 24, angehenden Termine erfolgen. Bedingungen, Kostenanschlag und Zeichnungen liegen ebenfalls zur Einsicht aus. Halle a/S., den 3. Februar 1880. Königl.cher Landbauinspektor v. Tiedemann.

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der städtischen Bürgerstraße, welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 15. d. M. bei dem Schuldirektor Scharlach abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben. Halle, den 4. Februar 1880. Die Schulkommission.

Frauenverein zur Gustav-Adolf-Stiftung.

Die Jahresversammlung des Vereins, in welcher über die Vereinsangelegenheiten und über die Verwendung der gesammelten Gelder beschloffen werden soll, wird Dienstag den 10. Februar Nachm. drei Uhr in dem Konferenzzimmer der Marienkirche (4. Freyberg-paus) gehalten werden. Die Mitglieder des Vereins sowie alle, welche für die Vereinsangelegenheiten Interesse haben, werden zu dieser Versammlung mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme hierdurch eingeladen. Der Männerverein fällt an diesem Tage aus. Der Vorstand.

Hallesche Kriegerkameradschaft. CONCERT

Sonntag den 8. Februar Abends von 7 1/2 Uhr ab im Saale des Concerthauses.

Rege Theilnehmung der Kameraden ist erwünscht. Durch dieselben eingeführte Fremde haben Zutritt. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Durch die jetzt besetzte Krone'sche Kapelle werden nur ausgezeichnete gute patriotische Vöcker zum Vortrag kommen.

Restaurant Münchner Brauhaus.

Freitag Schlachtfest. Früh 10 Uhr Weißfleisch, Abends die Wurst.

Harz 48. Moritzburg Harz 48. Sonntag den 8. d. Mts. Grosser Volks-Maskenball.

Die drei schönsten Damen-Masken erhalten je eine Kränze. Herren-Masken 75 A, Damen-Masken 30 A sind vorher im Lokal zu haben. Zuschauerbillets 40 A - Es ladet ergeben ein A. Moritz.

1 herrsch. 2te Etage, aus 6 heizbaren Zimmern nebst Zubehör und Gartenantheil bestehend, ist Osteru d. J. anderweitig zu vermieten Bernburgerstrasse 29. Desgl. eine Wohnung mit Aussicht auf den Garten, 180 Mark pro anno. Eine bequem eingerichtete herrschaftliche Wohnung zu vermieten und zum 1. April zu beziehen (Preis 540 M pro anno) Königstraße 19.

Zu meinem neu restaurirten Hause Pfänderstraße Nr. 1 ist eine herrschaftliche Wohnung, 2. Etage, 4 Stuben, Veranda nebst allem Zubehör, sojoch oder später zu vermieten. F. Benfert.

Freundl. H. St. u. K. an einzelne Leute zu vermieten (26 A) Harz 26.

Germaunstraße 3 2te Etage, 3 St., 3 K., K. und Zubehör, zum 1. April mit Gartenbenutzung zu vermieten.

Eine Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, ist sojoch oder später zu vermieten.

Pfänderstraße 1. F. Benfert. 2 Stuben, K. u. Küche im Hochparterre, für 1 oder 2 Damen passend (Gartenbenutzung), zum 1. April c. zu beziehen Wilhelmstraße 9, part.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns. Das würdige Achte Dr. White's Augengewässer von Traugott Christoph in Großbritanien in Würtingen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist a. Flacon 1 A zu haben in der Löwen-Apothek in Halle. Man verlange aber ausdrücklich nur Dr. White's Augengewässer von Traugott Christoph.

A. Bleeser's Bureau zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten, sowie Häufzer und Kapitalvermittlung befindet sich Schmeerstrasse 25.

Wäsche z. Waschen u. Plätten wird angenommen gr. Klausstr. 8, v. rechts. Ein anständiges Mädchen empfiehlt sich im Plätten und Ausbleichen an der Moritzkirche 5, im Keller.

Buchführung. Unterzeichneter giebt prakt. Unterricht der dopp. Buchführung. Zeit beliebig. Gedwiggstraße 11, II. hinter der Margarethenstraße, neben Herrn C. Schuppe, Maler. Weber, Kaufmann.

Filz- u. Seidenhüte werden am billigsten gewaschen, gefärbt und modernisirt, wie neu zurückgeliefert gr. Nitterg. 13, Wedding.

Pension. Anständige Leute, welche einen 12jährigen Anaben aufnehmen wollen, belieben ihre Adresse mit Angabe der Bedingungen und des Preises u. S. 12 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Für J. Handwerker a. u. d. Mittagstisch Charlottenstraße 9, part., I.

Gesang-Verein Melodie. Sonntag 8 Uhr Versammlung bei Bauers.

Stadt-Theater. Freitag den 6. Februar 1880. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum 12. Male.

Wohltätige Frauen. Hauptfest in 4 Acten von F. Aronze. Sonntag 8 Uhr. Zum 2. Male.

Haus Fourchambault. Bezirksverein des 5. kommunalen Wahlbezirks. Versammlung in der Weintraube, Weißstraße, Freitag d. 6. Febr. Ab. 8 Uhr. 1) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schönlüchters. 2) Geschäftsliches. Der Vorstand.

Der Unterzeichnete bietet wohltätige Herzen am Gaben, von Kleidungsstücken oder Geld für arme Confirmanten. Anst. Bator.

10 A. für Arme, 5 A. für eine bedürftige Familie, 5 A. für die Armen und 1 A. für eine Kranke am 1. d. M. theils im Saale, theils in den Betten der Domkirche vorgefunden, sind den Beistimmungen gemäß verwendet und danken die Empfänger mit mir den Göttern herzlich. Halle a/S., den 3. Februar 1880. Alberg, Domprediger.

Ich danke herzlich für die mir zugesandten 2 anonymen Briefe, wüschige gern persönlich Abjeder meinen Dank auszusprechen.

Boltze, Schmerzstraße 24. Dem unbelannten gütigen Geben den besten Dank. Der Hallesche Gefängnisverein.

Dank. Hierdurch sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten für die herrliche Theilnahme bei dem Dahinscheiden unseres theuren Vaters, Baters, Großvaters und Schwagers innigen Dank. Die tiefbetrübte Familie Lehmann.

Eine grane Kinderbox vom Wühlweg bis Bernburgerstraße verloren. Abzugeben Bernburgerstraße 13.

Für den Unterzeichneten verantwortlich: W. Ulfmann in Halle. (Hierzu eine Beilage)